Der Bau von Schutzräumen in der Sowjetunion

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **29 (1963)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-364063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

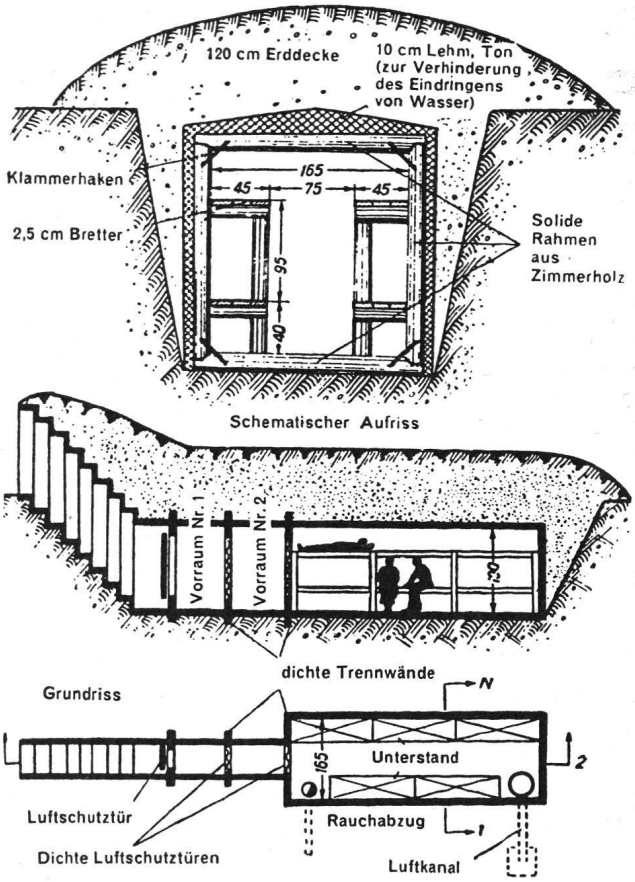
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bau von Schutzräumen in der Sowjetunion

Von Herbert Alboth

Die sowjetische Propaganda gegenüber dem Westen war in letzter Zeit geprägt durch die Behauptung, dass Schutzräume in einem modernen Krieg keinerlei Schutz bieten. Der Grund für diese Propaganda ist wahrscheinlich der, dass die USA — als ersten Abschnitt eines wirksamen Schutzprogramms für die amerikanische Bevölkerung — einen Plan für die Erstellung von Schutzräumen ausgearbeitet haben. Die Schutzräume sind in erster Linie daraufhin angelegt, dass sie Schutz bieten gegen die radioaktive Strahlung aus dem Niederschlag nach Kernwaffendetonationen in Bodennähe. Die USA trachten aber auch danach, ein «optimales Schutzraumprogramm» zu verwirklichen, mit widerstandsfähigen Schutzräumen, die auch gegen den Luftdruck und andere Wirkungen schützen sollen.



Die wirkliche Ansicht der Sowjets über den Wert von Schutzräumen geht hervor aus den Lehrbüchern über Zivilschutz, die in der Sowjetunion herausgekommen sind, so u. a. das Werk «Medizinische Abwehr und Zivilschutz im totalen Krieg», von Supron und Zverev, 1959 herausgegeben vom Gesundheitsdepartement der Weissrussischen Republik.

«Welches waren die Ursachen der ungeheuren Verluste bei den Atombombenangriffen auf die japanischen Städte im Jahre 1945?» fragt das sowjetrussische Buch; und es gibt sogleich auch die Antwort: «Die Verluste wurden u. a. verursacht dadurch, dass die Angriffe eine völlige Ueberraschung bildeten, dass sowohl die Bevölkerung wie auch die lokalen Truppen in keiner Weise auf einen Atomangriff vorbereitet waren, dass infolge Panik und Desorganisation unter der Bevölkerung wie unter der unteren Truppenführung die Rettungsarbeiten erst 30 Stunden nach der Detonation aufgenommen werden konnten. Medizinische Hilfe wurde von nur 30 Aerzten und etwa 100 Krankenpflegern geleistet, und zwar erst lange nach der Katastrophe.»

Das sowjetrussische Werk zieht folgenden Schluss: «Rechtzeitig organisierte Rettungsarbeit zusammen mit rascher medizinischer Hilfe hätte die Zahl der Verluste beträchtlich vermindern können, wenn die Stadt Hiroshima und ihre Bevölkerung in dem Masse vorbereitet gewesen wären, wie dies der russische Zivilschutz ist.» Dies ist die Ansicht, welche die Sowjets gegenüber ihren eigenen Staatsangehörigen vertreten. Aus der Schrift geht hervor, dass Pläne vorliegen, nach denen das bestehende System von Schutzräumen ausgebaut und erweitert werden soll. Wir müssen also annehmen, dass bereits ein System von Schutzräumen besteht; es wird u. a. auch gesagt, dass Schutzräume in der Regel im Frieden angelegt und in gutem Zustand gehalten werden. Die Erweiterung besteht in der Erstellung von mehr oder weniger behelfsmässigen Schutzräumen in Kellern, von unterirdischen Anlagen (Stollen), Unterständen und Gräben mit Deckung.

Allgemein wird auf folgende Anforderungen an einen Schutzraum grosses Gewicht gelegt: zwei Zugänge, wovon einer ein Notausgang ist; Ventilation (Erneuerung und Filtrieren der Luft); Vorräume, um zu verhindern, dass verseuchte Luft eindringt, und um eintretenden Personen die Säuberung zu ermöglichen; Stellen, die Erste Hilfe gewähren, und Sanitätsgruppen; Luftschutztüren und Vorrichtungen zur Dämpfung des Luftdruckes; Ausrüstung für Erste Hilfe, für das Ausbrechen aus dem Raum, falls er zugeschüttet wird; Vorrichtung für die Entgiftung, Lehm und Gips für die Abdichtung, Sitzgelegenheiten, Trockentoiletten, Heizung.

Der Schutzraum soll in der Mitte des Gebäudegrundrisses liegen und folgende Eigenschaften aufweisen:

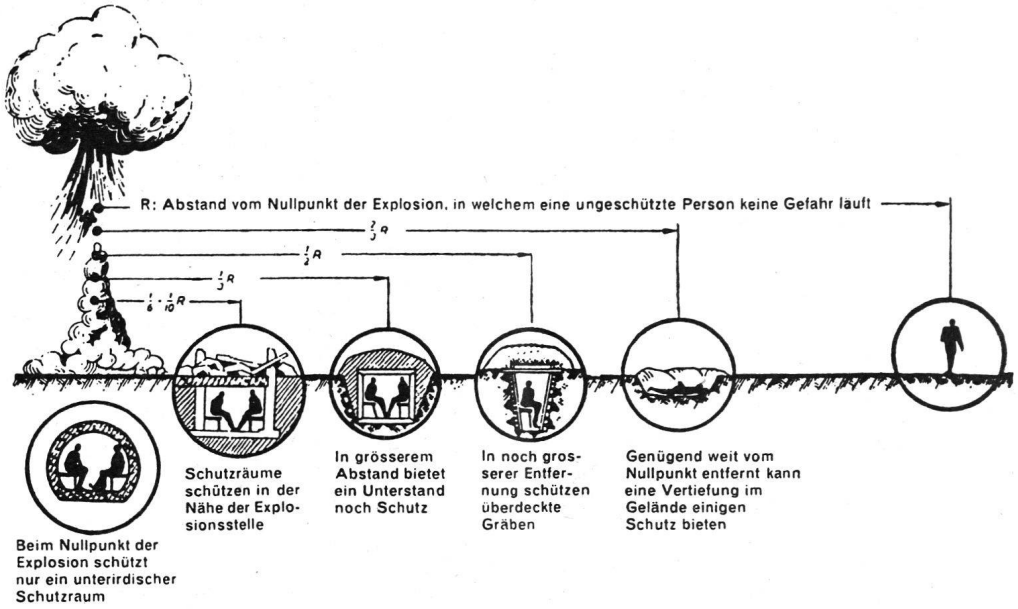
— feuerfeste Decke unter Erdbodenhöhe; sie soll stark genug sein, um der Last der Trümmer des allfällig einstürzenden Hauses standzuhalten;
— Notausgang in Schachtform, genügend weit von den Aussenmauern des Hauses entfernt, so dass die Rettung nicht durch Trümmer behindert wird;
— Vorrichtung zur Dämpfung des Luftdruckes in Form eines einfachen Kiesfilters;
— Belüftungs- und Luftreinigungsanlagen;
— Luftschutztüren.

In bezug auf Lüftung und Luftreinigung sei hingewiesen auf eine Aeusserung des Sachverständigen Hermann Kahn, der im August 1961 anlässlich der Debatte über den Zivilschutz im amerikanischen Kongress sagte: «In der Sowjetunion scheint man sich stark zu sorgen wegen der Gefahr des Einatmens von

radioaktiven Teilchen, und es wird auch gesagt, dass behelfsmässige Schutzräume nicht genügen, weil sie keine Luftfilter haben. Ich glaube jedoch, dass dieses Missverständnis auf dem besten Wege zu seiner Lösung begriffen oder bereits behoben ist.» Unter behelfsmässigen Schutzräumen versteht Kahn Stollen, Unterstände und Gräben — also im Freien (nicht unterhalb eines Gebäudes) gelegene Räume, die in verhältnismässig kurzer Zeit erstellt werden können. Darüber steht nämlich in der Aufklärungsschrift von 1959: Sie bieten keinen Schutz vor Verseuchung durch Radioaktivität, chemische Kampfmittel und Bakterien. Daher müssen Personen, die solche behelfsmässige Schutzräume aufsuchen, persönliche Abwehrmittel gegen chemische Kampfmittel tragen.

Ein Stollen (unterirdischer Tunnel) wird waagrecht in einen Abhang vorgetrieben, ohne dass die darüberliegende Erddeckung entfernt wird. Er soll für höchstens 60 Personen vorgesehen sein.

Ein Unterstand soll höchstens 30 bis 40 Personen fassen.



Ein gedeckter Graben ist nur für kurzen Aufenthalt, d. h. nur für die Dauer eines Angriffes. Er soll nicht mehr als 60 Personen aufnehmen. Dies ist die einfachste Form eines Schutzraumes in der Sowjetunion; er ist nur mit Bänken versehen und wird zugedeckt mit Querstangen, Brettern oder ähnlichem und einer Auflage von mindestens 60 bis 80 cm Erde.

Alle Schutzräume sollen so gelegen sein, dass sie in kurzer Zeit erreichbar sind.

Aufbau und Organisation der Überwachung der Umweltradioaktivität, unter besonderer Berücksichtigung der Überwachung des Gehaltes von Lebensmitteln an radioaktiven Stoffen

Die Schäden von Sonnen-, Radium- und Röntgenstrahlen sind leicht vermeidlich, weil man ihre Ursachen kennt und sich entsprechend schützen kann; dagegen sind jene Strahlenwirkungen, welche die Anwendung der Kernenergie mit sich bringt, noch weitgehend unbekannt. Die Massnahmen zum Schutz gegen diese Wirkungen müssen deshalb sehr umfangreich sein, um das Risiko möglichst klein zu halten. Dr. Felix Krusen gibt in seiner Studie mit obigem Titel in der «Deutschen Lebensmittel-Rundschau», Bd. 59, Nr. 6, S. 172, 1963, die Methoden zum Schutz an und gibt einleitend die Geschichte der Kernforschung bekannt:

«Der Entdeckung der Kernspaltung durch Otto Hahn im Jahre 1938 folgte eine schnelle Entwicklung der Kerntechnik, die zunächst unter rein militärischen Gesichtspunkten vor sich ging. Am 2. Dezember 1942 wurde der erste, von Enrico Fermi konstruierte Kernreaktor in der Universität von Chicago kritisch — der Weg zur Erzeugung praktisch verwertbarer Mengen spaltbaren Materials und zur Umwandlung der dem Atomkern innewohnenden Energie in anwendbare Energie war geöffnet. Mit den auf Hiroshima und Nagasaki am 6. August und 9. August 1945 abgeworfenen Atombomben fand ein barbarischer Krieg seinen ihm gemässen Abschluss. Eine erschreckte Menschheit wurde mit der furchterregenden unbegreiflichen Energie des Atomkerns konfrontiert, die in Bruchteilen einer Sekunde Hunderttausende Menschen getötet, verletzt oder zu jahrelangem Siechtum verurteilt hatte. Die Folgen der Kernwaffendetonationen an den betroffenen Menschen der beiden japanischen Städte sind eindrucksvoll und unvergesslich im Bericht «Auswirkungen atomarer Detonationen auf den Menschen», von O. Messerschmitt (Karl-Thieme-Verlag, München) beschrieben.